

# Uli im Jupala!

Autor(en): **Reinhard, Marguerite**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **58 (1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975804>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

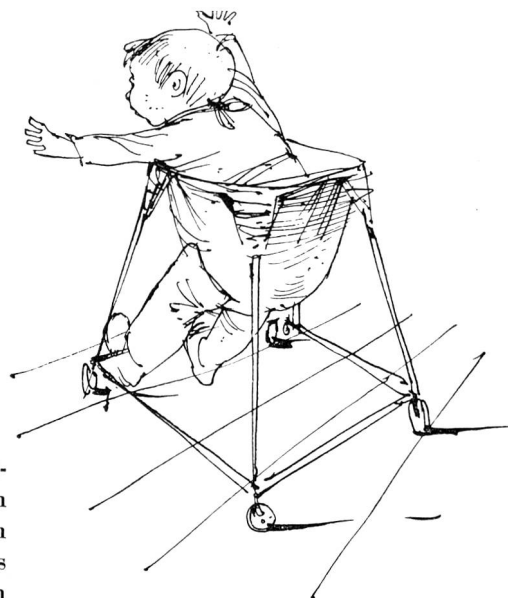
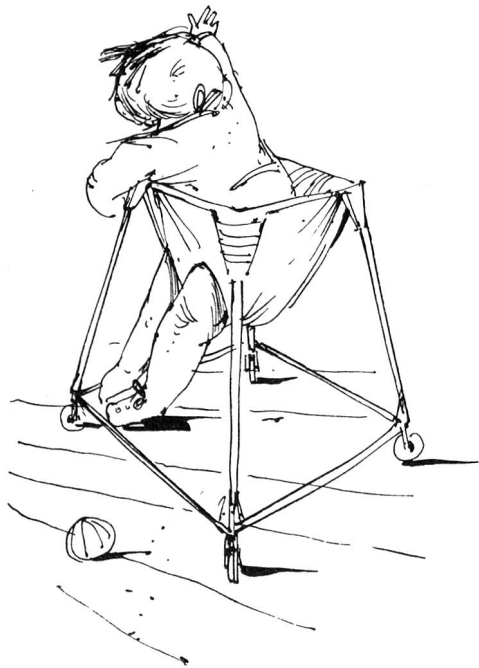
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ULI IM JUPALA!

Von Marguerite Reinhard



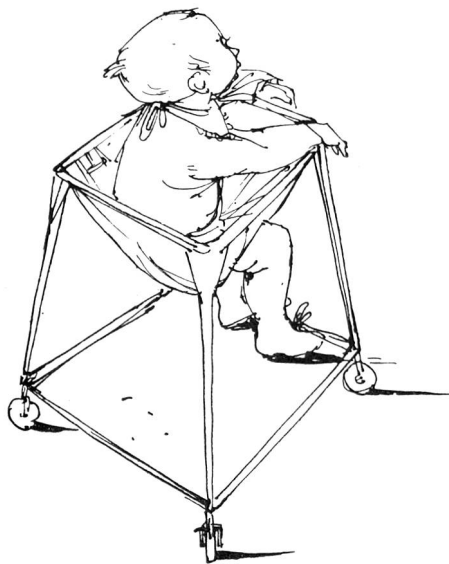
Wenn uns die täglichen Sorgen zu erdrücken drohen, wenn uns die Zukunft wie mit schweren Tüchern verhängt erscheint, ist es höchste Zeit, dass wir uns an ein Kleinkind innerhalb unseres Freundeskreises erinnern und es unverzüglich aufsuchen; denn gibt es besseren Sorgenbrecher als das kinderhelle Jauchzen eines Einjährigen?

Da ist zum Beispiel der Uli. Noch vor kurzem ist er brav in seinem Wagen gelegen, etwas später — von Kissen gestützt — gesessen, hat jedermann mit einem Lächeln beschenkt, vergnügt mit den Zehen gespielt, und das Mami konnte ungestört die mannigfaltigen Obliegenheiten eines jungen Haushalts erfüllen. Mit einem Schlag ist das anders geworden. Uli hat von einem Tag auf den andern nicht mehr brav im Bettchen sitzen wollen. Er brüllte empört, wenn ihn das Mami ins Laufgitter setzte und ihn allein liess. Mami versuchte zuerst, das Schreien nicht zu bemerken; sie hatte vergessen, mit der Ausdauer ihres Sohnes zu rechnen und wurde zusehends nervöser ... bis die Patin das Jupala ins Haus brachte.

Das Jupala? Es hält genau das, was es mit seinem heiteren Namen verspricht. Was ist ein Jupala? Ein Gestell auf vier Rädern, am oberen Rahmen ein hörschenartiger starktuchiger Sack befestigt, und in diesen Hörschensack steckt man den quecksilbernen Uli, so dass seine tatenlustigen Füße bequem den Boden zu berühren vermögen. Ein Strampeln mit den dicken Beinen, ein kräftiges Abstossen, und während Uli die Beine rückwärts schwingt, den Oberkörper nach vorne wirft und mit den Armen rudert, sausen — Jupala! — die Räder mit Uli und dem Gestell über den Küchenboden.

In der Küche gibt es für Ulis Blick wundervolle Dinge: den Früchtekorb mit den Bananen, Orangen und Äpfeln, den Schlüssel am Küchenschrank, das Mami inmitten von Schüsseln und Pfannen. Wohl kann man mit Schwung in unmittelbare Nähe all dieser verheissungsvollen Dinge gelangen, man kann das Händchen danach ausstrecken, man kann auf die Zehenspitzen stehen, sich dann mit vollem Gewicht nach vorn werfen, um die bunten Herrlichkeiten zu erhaschen, doch immer im letzten Augenblick verhindert das breit herausstehende untere Gestell das Er-

haschen verbotener Gegenstände. Uli strengt sich ein Weilchen an, reisst plötzlich einen Christiania, stösst mit den Füßen energisch ab und fliegt — Jupala! — mit rudern den Armen neuen Wundern entgegen. Manchmal ruht er sich ein wenig aus, zupft ein Fädchen aus der Jacke, zwirbelt es mit gespreizten Fingern, lässt es fallen, bemüht sich, es wieder aufzuheben, wird durch den oberen Jupala-Rahmen am Rücken verhindert, versucht es noch einmal, entdeckt, dass er das Fädchen mit dem Fuss erreichen kann, stösst darnach, stampft darauf herum, bis sein Blick wieder auf etwas Neues fällt. Und das Mami kann die Hausarbeiten wieder so ruhig verrichten wie zur Zeit, da ihr kleiner Sohn noch brav mit den Zehen spielt und jedermann angelächelt hat.



M v A

